

Bevor die Märker kamen

Aus der Vorgeschichte der Grafen von Altena-Mark und Isenberg und der Entstehung der Grafschaften Mark und Limburg

Teil VI: Die Grafen von Altena und das Ende des deutschen Thronstreits

Mit dem Tode des Grafen Friedrich von Altena, 1199, verlieren wir die Linie Altena-Mark für einige Jahre aus dem Blickfeld. Das ist auch nicht verwunderlich, da ja Friedrichs einziger Sohn Adolf I. um 1200 noch im Kindesalter stand. Etwas besser ist die Linie der Grafen von Altena-Isenberg dokumentiert. So ließ in dem genannten Jahre Graf Arnold durch seinen Bruder, den Kölner Erzbischof Adolf von Altena, seiner Gattin, der Gräfin Mechthild von Holland, einen zweiten

weise der Reichsabtei Essen entfremdet wurde. Näheres dazu finden sie in Folge II meiner sechsteiligen Reihe: „Vom Werden der Stadt Schwerte“, in AS Nr. 37, Dez. 1996.

Anlass für den zweiten Leibzuchtsbrief war ein vorzunehmender Gütertausch. So war die curtis Styrum zwischenzeitlich an Arnolds Bruder, den Erzbischof gelangt. Da aber die curtis zu Mekelenbeke und Hesnen sich in zu gefährlicher Nähe der Burgen Isenberg und Nienbrügge befanden, so habe Graf Arnold „in einer zweiten feierlichen Rechtshandlung an Stelle dieser 3 curtis die curtis zu Hagen gesetzt“, wie es im Brief heißt. Die Zeugenreihe der Urkunde wird angeführt von „Herimannus nobilis de Althena“, einem Edelherren, der standesmäßig den Grafen gleichgestellt war. Dieser Hermann de von/zu Altena, der noch in weiteren Urkunden als Zeuge genannt wird, entstammt nicht dem Geschlecht der

Grafen von Altena. Er muss vielmehr zu einer anderen gleichnamigen Familie gehören, der vielleicht auch der Bischof von Osnabrück, ein „Graf“ Arnold von Altena (1173-1191), zuzurechnen ist. Dieses Edelherrengeschlecht vermutlich nach seinem Burgsitz Altena benannt haben dürfte, ist z.Z. aber nicht mit dem niederländischen Edelherren von Altena in Verbindung zu bringen. Ihre Herrschaft, das heutige „Land van Altena“, lag im Waal-Maas-Dreieck, einem von Flussarmen durchzogenem Marschgebiet, zwischen Gorinchem a. Waal und Geertruidenberg a. d. Maas²⁾. Es war eine selbstständige Herrschaft in der Ostecke der Grafschaft Holland und grenzte südlich an das Herzogtum Brabant, nördlich an Geldern. Flächenmäßig entsprach sie etwa der hiesigen Grafschaft Limburg.

Auf der Suche nach einem möglichen Altena stieß ich auf die Burg Altena in



Teilabschnitt aus dem zweiten Leibzuchtsvertrag für Mechthild von Holland

Leibzuchtsbrief ausstellen¹⁾). Wie aus dem Text hervorgeht, hatte ihr Arnold, für den Fall seines Todes, mehrere Güter zur Versorgung in ihrem Witwenstand übertragen. Es waren dies die curtis/Adelshöfe zu Hesnen/Heessen b. Nienbrügge, Elverthagen bei Wipperfürth, Beke/Bigge, Burgele und Botberg bei Werl, Mekelenbeke bei der Isenburg, 2 curtis zu Elseyge/Hohenlimburg-Elsey, nebst dem Zehnten und 2 Häusern zu Herbede, die mit ihrem Geld (Mitgift) erworben wurden. Zusätzlich erhielt sie von seinem Allodialgut/freieigener Besitz die „curtim sverte“, die curtis Mulnheim/Mülheim und Stirheim/Styrum an der unteren Ruhr, sowie Wanemale/Wambel bei Dortmund. Die drei letztgenannten curtis waren aber keineswegs freies Eigentum Graf Arnolds, sondern unmittelbar Reichsbesitz, den er nur zu Lehen trug.

Damit stellt sich automatisch die Frage, ob nicht auch die „curtim sverte“, welche die Reihe anführt, ursprünglich auch ein Reichslehen, eine „curia regis“, ein Reichshof gewesen ist, der möglicher-



Die mutmaßliche ehemalige „curtim sverte“, und Villicationsoberhof des Hofesverbandes Schwerte-Halingen der Grafen von Altena-Isenberg, der „Burghof Helle“. Eine Rekonstruktion, im Zustand des 18. Jahrhunderts, von R. Stirnberg. Nach dem Schwerter Urkataster von 1827 und der Beschreibung nach dem Kaufvertrag von 1806, zwischen Henriette von Elverfeldt, geborene von der Mark zu Villigst, als Verkäuferin, und dem Schwerter Bürgermeister Wucke, als Käufer. Archiv des Hauses Villigst, als Depositum im Dortmunder Stadtarchiv.

Schüttorf nahe bei Bentheim, deren Ruinen 1973 abgerissen wurden. Es war eine Zwingburg der Grafen von Bentheim, die nach der Stadtrechtsverleihung an Schüttorf, 1295, durch Graf Egbert v. Bentheim (1277-1305), und Errichtung des extrem starken Mauerrings, innerhalb der Stadt lag (Burg Altena Platz). Könnte es sich bei dieser Burg Altena um den gesuchten Stammsitz des Hermann von Altena handeln? War dessen Geschlecht, das noch im 13. Jhd. erlosch, vielleicht ein Zweig der Grafen von Bentheim? Sollte sich das bewahrheiten, so könnte es sich bei dem Edelherrn Hermann von Altena, der 1202, zusammen mit seinem Sohn Gerhard, in einer Urkunde des Kölner Erzbischofs Adolf von Altena als Zeuge genannt wird³⁾, um einen nahen Blutsverwandten der Mechthild von Holland handeln.

Mechthild, die Schwester des derzeit regierenden Grafen Wilhelm I., oder Wilkinus von Holland (1203-1223), war die Tochter von Graf Florens III. von Holland (1157-1190). Dessen Bruder, Otto I., erhielt bei der Teilung des väterlichen Erbes, 1157, Burg und Grafschaft Bentheim. Otto I. begründete so das Haus der Grafen von Bentheim, aus dem Geschlecht der Grafen von Holland⁴⁾. Rein theoretisch könnte es sich bei Hermann von Altena um einen bislang unbekannteren jüngeren Bruder von Graf Otto I. von Bentheim handeln, der mit der Burg und Herrschaft Altena-Schüttorf abgefunden wurde. Hermann wäre demnach als ein Onkel der Mechthild von Holland anzusprechen, was dessen Zeugenschaft an erster Stelle in der Leibzuchtsurkunde für Mechthild erklären würde.

Am Ende der Zeugenreihe dieser Urkunde finden wir an 7. bis 9. Stelle, den mutmaßlichen villicus der curtis sverte, Ricbertus de sverte und dessen Söhne Giselerus und Ricbertus, die uns später noch beschäftigen werden.

Aus der Ehe des Grafen Arnold von Altena mit Mechthild von Holland sind 9 Söhne hervorgegangen. Für unsere Geschichte von vordergründigem Interesse sind jedoch nur die ersten vier: Everhard (ab 1191 urk.), Friedrich, Dietrich und Engelbert von Altena. Zum Erbfolger Graf Arnolds war der älteste Sohn Everhard ausersehen. Alle anderen Söhne, mit Ausnahme der beiden Jüngsten, waren für den geistlichen Stand bestimmt. Den Zweitgeborenen, Friedrich (1196-1226 urk.), finden wir 1200, noch als Kind, schon als Domherr im Kölner Domkapitel. Auch sein Bruder Dietrich (1196-1226 urk.) war bereits im Kindesalter, 1196, Propst zu Soest. Im Jahre 1212 wurde er auch Propst zu Xanten und trat 1216, als Kölner Dompropst, die Nachfolge von Engelbert von Berg an. 1218 wurde er

zum Bischof von Münster gewählt. Der vierte Bruder Engelbert (1216-1250 urk.) war 1216 Propst von St. Georg zu Köln. Im Jahre 1224 erwählte man ihn zum Bischof von Osnabrück. Ehe wir uns mit ihnen und ihren Schicksalen beschäftigen, müssen wir zu den politischen Geschehnissen zurückblenden.

Aus dem deutschen Thronstreit hatte sich Papst Innocenz III. (1198-1216) zunächst herausgehalten. Er hatte die Schwäche der Stauferpartei ausgenutzt und sich in Italien verschiedenes Reichsgut angeeignet; so in Spoleto, Ancona und Tuscanen. Mit diesen sogenannten „Rekuperationen“ wollte Innocenz angeblich den Kirchenstaat in seinem ursprünglichen Umfang wiederherstellen. Tatsächlich aber hatte der Kirchenstaat niemals einen derartigen Umfang gehabt. Als nun die beiden Gegenkönige den Papst zum Schiedsrichter in ihrem Streit anriefen, schraubte der Papst seine Forderungen noch höher. So verlangte er nicht nur den endgültigen Verzicht des Reiches auf die rekuperierten Gebiete, sondern auch das Recht, die Eignung des jeweilig gewählten Königs zu prüfen. Ferner forderte er den Verzicht des Königs auf jede eigenmächtige Italienpolitik und jegliche Einflussnahme bei der Wahl der Reichsbischofe. Während sich die Verhandlungen hinzogen, versank Deutschland in Gewalt und Anarchie.

Am 6.4.1199 war Richard Löwenherz, im englisch-französischen Krieg, an den Folgen einer Verwundung gestorben. König von England wurde nunmehr sein Bruder Prinz John, der als „König Johann Ohneland“ in die Geschichte eingehen sollte. Doch Johann erlitt Ende 1199 eine schlimme Niederlage gegen Philipp August von Frankreich. Daraufhin musste er sich am 22.5.1200 zu einem Friedensvertrag bereit erklären, der ihm jegliche weitere finanzielle Unterstützung seines Neffen Otto von Braunschweig verbot. Durch diesen Ausfall begann sich Ottos Lage dramatisch zu verschlechtern. So wandte sich Otto an den Papst und bat um Hilfe. Er erklärte sich bereit alle Forderungen des Papstes zu erfüllen und beeidete dies in einem Geheimvertrag zu Neuß, am 8. Juni 1201. Fürstliche Zeugen waren dabei nicht zugegen. Somit wurde Otto von Papst Innocenz III. als deutscher König und zukünftiger römischer Kaiser anerkannt, und Philipp von Schwaben, nebst seinem Anhang, im Juli 1201 gebannt.

Doch durch die Entscheidung des Papstes war das Schisma im Reich längst nicht beseitigt, denn Philipp von Schwaben konnte sich auf die Mehrzahl der weltlichen und geistlichen Reichsfürsten stützen. So nahm der Krieg seinen Fortgang. Gleichzeitig setzte ein Abfall von



Papst Innocenz III.



Ringsiegel König Ottos IV. Er siegelte damit von 1198 bis 1209.



Kaisersiegel Ottos IV. von 1209.

Ottos Bundesgenossen ein, die in Philipps Lager überliefen. Auch Erzbischof Adolf von Altena begann von Otto von Braunschweig abzurücken und war 1202 nur mit Mühe von Papst Innocenz von einem Abfall abzuhalten. Während sich Ottos Lage immer schwieriger gestaltete, kam es 1204 doch zum endgültigen Bruch Adolfs mit Otto. Mitsamt seinem rheinisch-westfälischen Anhang wechselte Adolf von Altena in das Stauferlager über. Unter den Renegaten befand sich auch Ottos Bruder Heinrich von Braunschweig.

Am 6. Januar 1205 wurde Philipp von Schwaben zu Aachen von Adolf von Altena, als dem dazu allein berechtigten

Erzbischof, mit den richtigen Reichsinsignien, zum deutschen König gekrönt. Die erste Krönung Philipps hatte damals in Mainz der zufällig anwesende Bischof von Tarantaise, wenn auch mit den richtigen Reichsinsignien, vorgenommen. Sie war also formal anfechtbar; genauso wie die damalige Krönung Ottos zu Aachen, mit den falschen Reichsinsignien, durch Adolf von Altena. Die Antwort des Papstes zu Philipps Krönung kam postwendend; Adolf von Altena wurde von Innocenz III. gebannt und als Erzbischof von Köln abgesetzt.

Das überwiegend welfisch gesonnene Kölner Domkapitel erwählte daraufhin den welfenfreundlichen Bruno von Sayn

zum Erzbischof. Kölner Dompropst war seit 1199 der nunmehr 21jährige Engelbert von Berg (* um 1184/85), der erheblich jüngere Vetter von Adolf von Altena. Er war der nachgeborene Bruder von Graf Adolf V. von Berg. Adolf von Altena war jedoch nicht gewillt seine Absetzung so einfach kampflos hinzunehmen und rüstete gegen den neuen Erzbischof. Um Adolfs Kriegskasse aufzufüllen vergriff sich Engelbert von Berg am Barvermögen des Kölner Domkapitels, was Papst Innocenz III. scharf verurteilte. Er titulierte Engelbert als Räuberhauptmann und strafte ihn gleichfalls mit dem päpstlichen Bann.

Mittlerweile war die Lage für König Otto nahezu aussichtslos geworden. Vor dem anrückenden Heer König Philipps und den rheinisch-westfälischen Rittern und Knechten Adolfs von Altena, hatte er sich auf die welfisch gebliebene Stadt Köln zurückgezogen. Am 27. Juli 1206 stellte sich König Otto IV. mit seinem Heer bei Wassenberg, westlich von Köln, König Philipp zur Schlacht. Otto wurde besiegt und musste sich verwundet in sein braunschweigisches Erbland zurückziehen, wo er einzig noch sicher war. Der Erzbischof Bruno von Sayn geriet in Gefangenschaft. Adolf von Altena war nun wieder Herr über das Erzbistum, dessen weltliche Amtsgeschäfte er wieder übernahm. Seine geistlichen Pflichten musste er freilich Stellvertretern überlassen, da er ja exkommuniziert war.

Schon vor der Schlacht von Wassenberg, seitdem sich eine mögliche Niederlage Ottos abzeichnete, waren längst Geheimverhandlungen zwischen der römischen Kurie und König Philipp aufgenommen worden, die auf eine Einigung zwischen Papst Innocenz und König Philipp hinausliefen. Schließlich erschienen im Mai 1207 zwei römische Kardinallegaten, um Otto von Braunschweig zum Thronverzicht zu bewegen. Die Verhandlungen zogen sich hin, doch schließlich erklärte sich Otto bereit auf den Thron zu verzichten. Dafür sollte er mit dem Herzogtum Schwaben abgefunden werden. Außerdem wurde ihm die Hand einer der Töchter König Philipps versprochen. Die ganze Angelegenheit war also in trockenen Tüchern und der Frieden greifbar nahe. Da geschah das Unfassbare. Am 21. Juni 1208 wurde König Philipp von dem bayerischen Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach in Bamberg ermordet.

Die allgemeine Friedenssehnsucht, nach 10 Jahren Krieg, und die politische Einsicht der Stauferpartei einen erneuten Ausbruch des staufisch-welfischen Konfliktes um jeden Preis zu verhindern, veranlasste sie, die deutsche Königskrone nunmehr doch Otto von Braunschweig anzubieten. Otto nahm an, vermählte



Die Ermordung König Philipps von Schwaben durch Otto von Wittelsbach.



Links, erstes Reitersiegel von Graf Adolf I. von Altena-Mark von 1213. Rechts, Reitersiegel von Graf Adolf VI. von Berg (1247 – 1259).

sich mit Beatrix, der Tochter König Philipps, und wurde am 11. November 1208 zu Frankfurt, diesmal einstimmig, zum König gewählt und von Papst Innocenz III. anerkannt. Der legale Thronerbe, der nunmehr 13jährige Friedrich II., war abermals übergangen worden.

Im gleichen Jahr starb auch der von Adolf von Altena entmachtete, aber legale Erzbischof von Köln, Bruno von Sayn. Doch nicht Adolf von Altena trat dessen Nachfolge an, wie er wohl gehofft haben mag. Vielmehr ordnete der Papst Neuwahlen an. Daraus ging Dietrich I. von Hengebach als Sieger hervor. Adolf von Altena akzeptiert das Wahlergebnis und wurde vom Bann gelöst. Im Jahr darauf wurde ihm vom Erzbischof Dietrich eine fürstliche Jahresrente von 250 Mark, gleich 58,464 kg Feinsilber, oder 40000 Kölner Pfennigen, ausgesetzt⁵). Unter den weltlichen Zeugen der betreffenden Urkunde finden wir an 11. Stelle „Fridericus comes de Altena“, den nunmehr vielleicht 20jährigen ehemaligen Kölner Domherrn und zweiten Sohn Graf Arnolds von Altena. Was war geschehen?

Anfang des Jahres 1209 ist Graf Arnold von Altena gestorben. Da sein ältester Sohn und Erbe Everhard keine Kinder hatte, musste Friedrich, um notfalls die Erbfolge zu sichern, aus dem geistlichen Stand ausscheiden. Er trat über in den Ritterstand und wurde Mitregent des Bruders. Ihm wurde auch der Grafenrang zuerkannt. Im selben Jahr trat dann auch der vielleicht schon vorhergesehene Erbfall ein. Everhard starb und Graf Friedrich wurde so Alleinregent. Graf Everhard dürfte nicht viel über zwanzig Jahre alt geworden sein.

Im August 1209 zog König Otto IV. zu seiner Kaiserkrönung mit einem großen Heer über die Alpen. In Viterbo traf er mit Papst Innocenz zusammen. Dabei zeigte es sich, dass Otto gar nicht daran dachte, die von ihm beedeten Bedingungen des Papstes für seine Krönung zu

erfüllen. Trotzdem vollzog der Papst am 4. Oktober 1209, trotz mancher Warnungen, insbesondere des Capetingers, des französischen Königs Philipp August II., an Otto die Kaiserkrönung. Ottos Aufenthalt in Rom war nur kurz. Sofort nach der Krönung zog er mit dem Heer nach Norden ab, da es zwischen den Römern und den Deutschen zu blutigen Zusammenstößen gekommen war. Otto zog nach Pisa, und der Papst wollte schon aufatmen, da ließ Otto seine Maske fallen. Er machte kehrt und marschierte wieder nach Süden. Hier entriss er dem Papst die rekuperierten Gebiete, die Mark Ancona und das Herzogtum Spoleto. Sein eigentliches Ziel aber war das Königreich beider Sizilien, Süditalien und die Insel Sizilien, um dem gerade volljährig gewordenen 14jährigen Stauferkönig Friedrich II. die Krone zu nehmen. In Friedrich sah Otto IV. den einzigen Rivalen im Reich, der ihm gefährlich werden konnte. Doch zuvor ging er wieder nach Norditalien um weitere Truppen auszuheben.

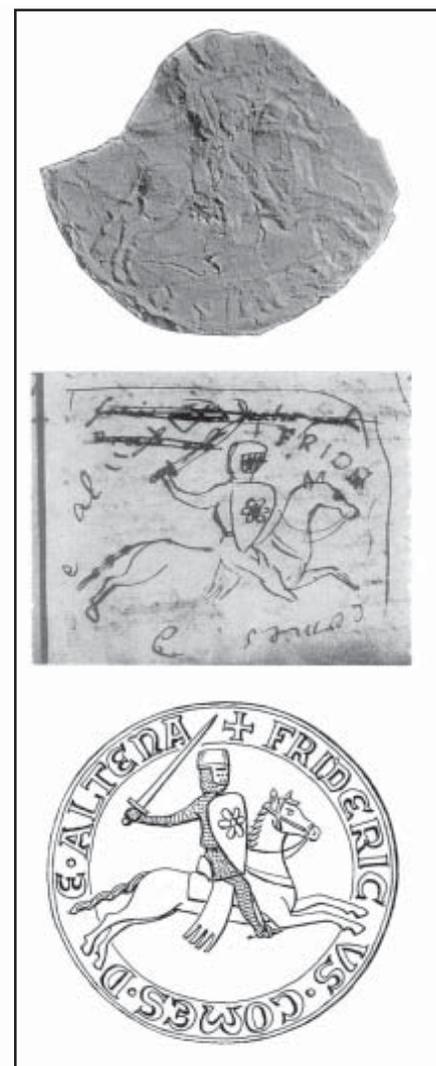
Vergeblich drohte Innocenz Otto mit dem Kirchenbann. Im Herbst 1210 überschritt das Heer die sizilianische Grenze. Daraufhin wurde Otto am 18. November vom Papst gebannt.

Binnen Jahresfrist brach Otto alle Widerstände der süditalienischen Städte und stand im Herbst 1211 an der Südspitze Kalabriens. Hier wartete er auf die Ankunft der pisanischen Flotte zur Invasion der sizilischen Insel.

Spätestens seit dem Spätherbst 1210 befand sich auch Graf Friedrich von Altena im Gefolge Kaiser Ottos in Italien, denn wir finden ihn schon am 4. Januar 1211 zu Capua als Zeugen in einer Kaiserurkunde⁶). Noch zweimal erscheint er in einer solchen; am 4. März 1211, zu Capua⁷) und am 9. November des gleichen Jahres, zu Montefiascone⁸).

Im Frühjahr 1210 wird auch der nun vermutlich 20 oder 21jährige Graf Adolf I.

von Altena wieder urkundlich greifbar. Am 7. April diesen Jahres übertrug er dem Kloster Kappenberg, zum Seelenheil seines verstorbenen Vaters Friedrich, den Hof zu Langen⁹). Dies geschah in Anwesenheit seiner Mutter Alveradis und seiner Frau Luthgardis, die Adolf vermutlich nicht lange zuvor geheiratet hatte. Deren Herkunftsnamen kennen wir nicht. Sie muss aber dem Geschlecht der Edelherrn von Ardey angehört haben, wie wir später noch sehen werden. Diese Luthgardis muss auch die Mutter von Adolfs Söhnen Engelbert und Otto gewesen sein. Nachdem Luthgardis schon früh verstarb, vermählte sich Adolf mit einer gewissen Mengardis, welche mit Irmgard von Geldern gleichgesetzt wird. In der Zeugenreihe dieser Urkunde finden wir auch den Edelherrn Hermann von Altena wieder, wie auch in einer Urkunde aus dem Jahre 1213¹⁰). Darin bezeugt der Kölner Erzbischof Adolf von



Oben, Reitersiegelfragment von Graf Friedrich v. Altena-Isenberg. Mitte, Siegelskizze von Nicolaus Kindlinger, 1798. Unten, Rekonstruktionszeichnung des Siegels von Reinhold Stirnberg.



Zweites Siegel des Kölner Dompropstes Engelbert von Berg. Engelbert siegelte damit von 1204-1216.

Altena, der 1212 wieder in sein Amt eingesetzt wurde, dass sein Neffe Graf Adolf, das dem Aegidiikloster zu Münster gehörige Gut Kalveswinkele von allen Diensten und Abgaben befreit hat. Diese Urkunde wurde vom Erzbischof, von Graf Adolf und seinem „consanguineus“, Graf Friedrich von Altena-Isenberg, besiegelt. Von den drei Siegeln ist nur noch das Reitersiegel von Graf Adolf erhalten. Dieses erste Reitersiegel Adolfs zeigt den Grafen in voller Rüstung, mit eingelegter, erhobener Lanze. Merkwürdigerweise ist die Schauseite seines Schildes dem Betrachter abgekehrt. Das ist äußerst ungewöhnlich, und hat bei mir früher die Vermutung genährt, Graf Adolf habe zu dieser Zeit noch kein Wappen geführt; eine Hypothese, die sich als falsch herausgestellt hat.

Eine Parallele zu Adolfs Siegel finden wir 41 Jahre später, im Reitersiegel von Graf Adolf VI. von Berg, aus dem Hause Limburg. Auch hier sehen wir den Schild nur von der Rückseite, obwohl Graf Adolf VI. zu dieser Zeit schon das väterliche Wappen, den doppeltgeschwänzten Limburger Löwen, im Schildhaupt belegt mit einem fünfplätzigem Turnierkragen, als Wappen der Grafen von Berg geführt haben muss. Ich komme darauf an anderer Stelle zurück. Dafür, dass bei den genannten Reitersiegeln auf eine Wappendarstellung verzichtet wurde, muss es Gründe geben, die sich mir aber zu diesem Zeitpunkt noch entziehen.

In der Umschrift seines Reitersiegels bezeichnet sich Adolf I. als „comitis de Altena“, als Graf von Altena, wie auch in seinem zweiten Reitersiegel von 1220. Dagegen erscheint er in den Urkundstexten auch als „comes de Marca“, als Graf

von/zu Mark. Beide Titel wurden von Adolf unregelmäßig wechselnd benutzt. Ein Bezug zu den Urkundeninhalten ist zur Zeit nicht erkennbar. Auch Graf Friedrich nannte sich in dem betreffenden Zeitraum wechselweise „comes de Altena“ und „comes de Isenberg“. Von seinem Reitersiegel ist nur ein einziges schwer beschädigtes Siegelfragment aus dem Jahre 1220 erhalten. Die wenigen lesbaren Buchstaben der Siegelumschrift erlauben dennoch den Text in (+F)RID(ERICUS COMES) DE A(LTENA) aufzulösen. Ende des 18. Jhds. befand sich das Siegel noch in einem besseren Zustand. Nikolaus Kindlinger hat davon 1793 eine kleine Skizze angefertigt¹¹⁾, die ich vor einigen Jahren in eine Rekonstruktionszeichnung umgesetzt habe. Doch zurück zu dem Konflikt zwischen Kaiser Otto IV. und Papst Innocenz III.

Auf den Rat des Capetingers beschloss Innocenz III. den Teufel Otto durch Beelzebub auszutreiben. Die Rolle des Letzteren sollte der nunmehr 16jährige Friedrich II. spielen. Friedrich II. war schon 1210, auf Wunsch des Papstes, mit der 30jährigen Konstanze von Aragon vermählt worden und 1211 schon Vater eines Sohnes, der auf den Namen Heinrich getauft wurde.

Der unermüdlichen Wühlarbeit des Capetingers war es tatsächlich gelungen einen Teil der Reichsfürsten zum Abfall von Kaiser Otto IV. zu bewegen und auf die Seite Friedrich II. zu ziehen. Am 11. September 1211 wurde er von ihnen zu Nürnberg in Abwesenheit zum deutschen König und zukünftigen Kaiser gewählt. Gleichzeitig entsandte Papst Innocenz III. den Mainzer Erzbischof Siegfried II. von Eppstein (1200-1230) als päpstlichen Legaten nach Deutschland, um den Kölner Erzbischof Dietrich I. von Hengebach abzusetzen, der zu den Parteigängern Kaiser Ottos IV. gehörte. Auf Befehl des Papstes wurde Adolf von Altena 1213 wieder als Kölner Erzbischof reinvesturiert.

Die beunruhigenden Nachrichten aus Deutschland zwangen Kaiser Otto, wie vom Papst beabsichtigt, den Angriff auf Sizilien abzubrechen und nach Deutschland zurückzukehren. Hier schien er 1212 noch der Lage Herr werden zu können. Als aber im September 1212 der junge Stauferkönig Friedrich II., „das Kind aus Apulien“, wie er von seinen Gegnern spöttisch genannt wurde, in Deutschland erschien, und außerdem Ottos Gemahlin, die Tochter König Philipps plötzlich starb, wurde Otto von seinen bayerischen und schwäbischen Reichsministerialen verlassen, die zu Friedrich überliefen. Den endgültigen Umschwung bewirkte Kaiser Ottos Kanzler, der Bi-



Oben, der Bamberger Reiter, vor 1237. Mitte, Sardonyx-Kamee von Kaiser Friedrich II., nach 1220. Unten, mutmaßlicher Portraitkopf Kaiser Friedrichs II., Süditalien um 1240.



Siegel des Kölner Erzbischofs Engelbert von Berg, 1216-1225.

schof Konrad von Speyer, der zu Friedrich überlief und des Kaisers Pläne verriet, im Reich, nach englischem Vorbild, eine allgemeine Kopfsteuer und andere Steuern einzuführen. Nun war das Maß voll und scharenweise verließen ihn seine Gefolgsleute. Von nahezu allen im Stich gelassen, zog sich Otto nach Köln zurück, das im Gegensatz zu Erzbischof Adolf von Altena welfisch geblieben war. Später musste er nach Sachsen ausweichen, wo er sich in erfolglose Kämpfe mit dem Magdeburger Erzbischof und dem Landgrafen Hermann I. von Thüringen erschöpfte.

Inzwischen war König Friedrich II. nicht untätig geblieben und hatte mit dem französischen Thronfolger Ludwig am 19. November 1212 das alte staufisch-kaetingische Bündnis gegen England und Otto IV. erneuert. Von Ludwig erhielt Friedrich 20000 Silbermark, um die noch schwankenden, aber käuflichen Reichsfürsten dem Kaiser abspenstig zu machen. Dies gelang auch. Daraufhin ließ sich Friedrich II. in Frankfurt, diesmal von der Gesamtheit der deutschen Reichsfürsten zum König wählen, und wurde im Dezember 1212 zu Mainz gekrönt.

Doch noch hatte Kaiser Otto seine Hoffnung auf den Thronerhalt nicht aufgegeben. Die Wende sollte das wiederbelebte welfisch-englische Bündnis mit seinem Onkel König Johann Ohneland bringen. Im Zweifrontenkrieg sollte der Kapetingerkönig, den Kaiser Otto stets als seinen Hauptgegner betrachtet hatte, niedergedrungen werden. König Johann, seit 1209 vom Papst gebannt, wollte so der drohenden Invasion Englands durch den Kapetinger zuvor kommen und den Krieg nach Frankreich tragen. Nach einjähri-

ger Vorbereitung begann im Frühjahr 1214 der Krieg. Von Poitou aus stieß König Johann mit seinem Heer in das kapetingische Kronland, die Isle-de-France vor, wurde aber an der Loire zurückgeschlagen. Währenddessen überschritt Kaiser Otto mit schwachen eigenen Kräften, aber gemeinsam mit den Herzögen von Brabant und Limburg und den Grafen von Flandern-Hennegau, Holland und Boulogne, sowie einem englischen Hilfskorps, bei Valenciennes die Reichsgrenze. Am 27. Juli 1214 stieß er bei Bouvines auf das Heer des französischen Königs. Es kam zur Schlacht, die mit der Niederlage Kaiser Ottos endete. Otto musste fliehen und verbarg sich lange Zeit in Köln. Seine Rolle als König und Kaiser war endgültig ausgespielt. Er kehrte in sein braunschweigisches Erbland zurück. Im Bündnis mit Herzog Albrecht von Sachsen, dem Markgrafen Albrecht II. von Brandenburg und dem Fürsten Heinrich I. von Anhalt, genannt der Fette, vermochte Otto noch militärisch König Friedrich II. zu trotzen, der vergeblich versucht hatte Otto zu unterwerfen. Doch nach dem Abfall seiner beiden letztgenannten Bundesgenossen verblieb ihm als einzige Stütze Herzog Albrecht von Sachsen. Beschränkt auf sein eigenes Erbland, ist Otto, ohne dass die Öffentlichkeit davon Notiz nahm, am 19. Mai 1218 auf der Harzburg gestorben.

Nach Ottos Niederlage, nun im Besitz der uneingeschränkten Macht, bemächtigte sich Friedrich II. der alten Kaiserstadt Aachen, wo er sich am 23. Juli 1215 noch einmal vollgültig durch den Kölner Erzbischof Adolf von Altena krönen ließ.

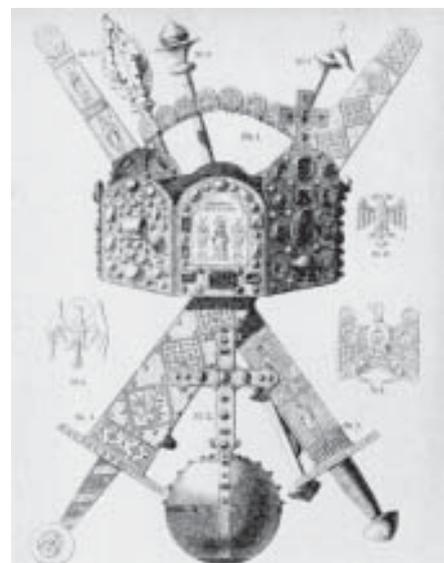
Wie mag der junge König wohl ausgesehen haben? Einen ungefähren Eindruck könnte uns das Standbild des sogenannten „Bamberger Reiters“ vermitteln, der als lebensgroßes Reiterstandbild beim Bau des Bamberger Domes, vor 1237, an einem Pfeiler angebracht wurde. Nach einhelliger Meinung der Kunsthistoriker kann es sich bei dem jugendlichen Reiter nur um die Darstellung eines „Heiligen Königs“, nicht aber um einen weltlichen Herrscher handeln. Eine Zuschreibung ist aber bis heute noch nicht sicher möglich. Trotzdem halte ich es für möglich, dass dem Künstler bei der Plastik der bei seiner Kaiserkrönung 1220 gerade 26jährige Friedrich II. zum Vorbild gedient hat. Hinsichtlich der Haartracht ist eine Übereinstimmung mit einer Sardonyx-Kamee des thronenden Kaisers unverkennbar, die kurz nach seiner Krönung entstand. Daneben besteht eine geradezu erstaunliche Ähnlichkeit mit einem dem Kaiser zugeschriebenen lebensgroßen Portraitkopf. Es ist eine süditalienische Arbeit und entstand um 1240. Sie zeigt vermutlich den Kaiser im Alter



König Friedrich II., Siegel um 1215.

von etwa 45 Jahren, mit Bart und römischer Kurzhaarfrisur.

Welche Positionen haben nun die beiden gräflichen Vettern Adolf I. von Altena-Mark und Friedrich II. von Altena-Isenberg in der Schlussphase des deutschen Thronstreits bezogen? Von Graf Adolf ist anzunehmen, dass er wie sein Onkel, der Erzbischof von Köln, zur Stauferpartei zählte. Dagegen scheint Graf Friedrich bis zur Niederlage Kaiser Ottos IV., in der Schlacht von Bouvines, dem Welfenlager angehört zu haben. Das lässt jedenfalls seine 1214 geschlossene Ehe mit Sophia von Limburg vermuten, deren Vater Walram IV., der Sohn des greisen Herzogs Heinrich III. von Limburg (1167-1221), oder dessen Sohn Heinrich IV. (1226-1247), der Schwager Friedrichs, die limburgischen Truppen, auf Seiten



Die Reichsinsignien der Könige und Kaiser.



Adolf v. Altena, als Erzbischof von Köln und Herzog von Westfalen, mit Krummstab und Lehnfahne. Kölner Pfennig um 1200, Münzstätte Soest. Abb. stark vergrößert.

Kaiser Ottos, in die Schlacht von Bouvines geführt hatte. Auch Friedrichs eigener Onkel, Graf Wilhelm I. von Holland gehörte vor Bouvines zu Ottos Alliierten. Eine Eheschließung zwischen Personen aus zwei derartig verfeindeten Lagern, wie es bei den Staufern und Welfen der Fall war, erscheint mir, jedenfalls zu diesem Zeitpunkt, völlig ausgeschlossen zu sein.

Nur ein Jahr später, am 2. August 1215, finden wir Heinrich IV. von Limburg, Wilhelm I. von Holland und Graf Friedrich, zusammen mit Graf Adolf I. von Altena, Graf Adolf V. von Berg, sowie dessen Bruder, den Kölner Dompropst Engelbert von Berg, als Zeugen in einer Urkunde König Friedrichs II.¹²⁾ Darin nimmt er die Abtei Altenberg unter seinen Schutz und verleiht ihr Zollfreiheit auf dem Rhein und Main. Im gleichen Jahr wurde Friedrich von Altena-Isenberg Vater eines Sohnes, der auf den Namen Theodericus/Dietrich getauft wurde.

Und Erzbischof Adolf von Altena?

Nach dem Sieg König Friedrichs II. im deutschen Thronstreit, den ja Adolf von Altena 1198 ausgelöst, und Deutschland

einen 17jährigen Bürgerkrieg beschert hatte, war sozusagen entbehrlich geworden. Längst war sein Vetter, der Kölner Dompropst Engelbert von Berg, zur beherrschenden Gestalt im Erzbistum Köln aufgestiegen, den auch König Friedrich gerne auf der bischöflichen Kathedra gesehen hätte. Schließlich konnte Adolf von Altena dazu bewogen werden, vom Amt des Erzbischofs zurückzutreten, um den Weg für Engelbert freizumachen. Anfang des Jahres 1216 resignierte Adolf von Altena vereinbarungsgemäß auf Amt und Würden, worauf der 31jährige Engelbert von Berg zum Kölner Erzbischof gewählt wurde. Adolf von Altena wurde aber von Engelbert zum Kölner Weihbischof bestellt. Später zog er sich aber vom Amt zurück und verlebte seinen Lebensabend im Stift St. Quirinus in Neuß, wo er 1220 starb. Mit Engelbert von Berg stand nun eine Persönlichkeit an der Spitze des Erzbistums und des Herzogtums Westfalen, der man zutrauen konnte, die Verhältnisse im Bistum und im Herzogtum wieder in geordnete Bahnen zu lenken.

Reinhold Stirnberg

Anmerkungen

- 1) Original im St.A.Düsseldorf, Köln-Domstift, Urk. Nr. 55. Gedruckt: Westfälisches Urkundenbuch (WUB) II, Nr. 2.
- 2) Siehe: Der neue große Weltatlas, Gondrom Verlag GmbH; Bindlach 1996, Karte Niederlande, S. 24-25 DE 5. Zur Genealogie der Herren von Altena: Europäische Stammtafeln N. F. VIII, Tafel 68 b.
- 3) Die Grafen van Limburg-Stirum, Bd. I-2, Nr. 46. Es handelt sich um die Urkunde in der erstmals der noch min-

derjährige Graf Adolf I. v. Altena-Mark „puer comes de Marke“ genannt wird.

- 4) Zur Genealogie der Grafen von Holland: Europäische Stammtafeln N. F., Tafel 2. Siehe auch Grote, Stammtafeln, Leipzig 1877, S. 269. Zu den Grafen von Bentheim: Grote, Stammtafeln, S. 194.
- 5) Original stark verstümmelt im St.A.Düsseldorf, Kurköln, Urk. Nr. 47a. Regest bei Knipping, Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter III, 1, Nr. 64.

- 6) Abschrift aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts für den Kanzler Caspar von Schöneich. Nach WUB VII, Nr. 79.
- 7) Franz Kopetzky, Aus dem Copialbuch der Stadt Asti im St.A.Wien. Gedruckt: WUB VII, Nr. 82.
- 8) WUB VII, Nr. 84.
- 9) WUB VII, Nr. 72.
- 10) Original im St.A.Münster, Kloster Münster-Aegidii, Nr. 9. Gedruckt: WUB III, Nr. 79.
- 11) Das Original der Urkunde mit dem Siegelfragment Graf Friedrichs befindet sich im Gräfl. v. Kanitzschen Archiv zu Kappenberg. Daran hängt auch das zweite, aber beschädigte Reitersiegel des Grafen Adolf I. von Altena-Mark. Siehe die Rekonstruktion in Folge V dieser Reihe. Gedruckt: WUB III, Nr. 151.
- 12) Original im St.A.Düsseldorf, Altenberg, Urk. Nr. 29. Gedruckt: WUB VII, Nr. 110.

Benutzte Quellen:

- 1) Stiftung van Limburg-Stirum (Hrsg.), Die Grafen van Limburg Stirum, Teil I, Bd. I, van Gorcum Assen/Amsterdam und Münster 1976; darin:
 - 1^a) Quadflieg, E., Genealogie der Grafen v. Limburg Styrum etc., Stammtafeln.
 - 1^b) Vahrenhold-Huland, U., Die Altena-Isenbergschen Teilungen i. 12. u. 13. Jhd.
 - 1^c) Horstmann, H., Die Wappen der Grafen v. Isenberg-Limburg-Styrum.
- 2) Gebhardt, B., Handbuch d. Deutschen Geschichte, Bd. I, Stuttgart 1954.
- 3) Hömberg, A. K., Geschichte der Comitatus des Werler Grafenhauses. Westf. Zeitschrift Nr. 100, 1950.
- 4) Hausserr, Rainer (Hrsg.), Ausst.-Kat., Die Zeit der Staufer, Bd. 1-4, Stuttgart 1977
- 5) Berghaus, Peter und Siegfried Kessemeyer (Hrsg.), Ausst.-Kat., Köln und Westfalen 1180-1980, Bd. I, Köln 1980.
- 6) Oidtmann, E. v., Genealogische Sammlung i. d. Univers.-Biblioth. Köln, 18 Bde, Köln 1992-1999.
- 7) Grote, H., Stammtafeln, Leipzig 1877
- 8) Dossmann, E., Auf den Spuren der Grafen von der Mark
- 9) Neubecker, O., Heraldik, Frankfurt 1977
- 10) Tumbült, G., Westfälische Siegel (StAD-ortmund)
- 11) Westfälisches Urkundenbuch VII (StA Schwerte)
- 12) Knipping, R., Die Regesten d. Erzbischöfe von Köln II (StADortmund)
- 13) Rump, H. U., Walther v. d. Vogelweide, Hamburg 1974